

«Davos» Das Dokumentarfilmfestival Visions du Réel findet dieses Jahr – dem Coronavirus geschuldet – vollständig online statt. Glück im Unglück, denn dies ermöglicht das Streamen von so mancher Dokfilm-Perle.

# Was vom WEF übrig bleibt



Ein Ort, zwei Welten: Bergbauer Andres Ambühl bei seiner Arbeit (links), SRF-Moderator Stephan Klapproth interviewt WEF-Gründer Klaus Schwab (rechts). BILDER: ZVG

## Sven Weber

Gegen Ende Januar, während vier Tagen, steht Davos regelmässig Kopf. Dann nämlich, wenn das World Economic Forum (WEF) dort sein traditionelles Jahrestreffen abhält. Heerscharen von führenden Politikern und Wirtschaftskapitänen aus aller Welt fallen mit ihren Entourage in den Ort ein, der sich dazu in eine Festung für die selbsternannte globale Elite verwandelt.

Es handelt sich beim WEF-Treffen – notabene – um einen privaten Anlass. In dieser kurzen Zeit steht Davos im Fokus einer mediatisierten Welt und wird zur globalen, polarisierten Projektionsfläche: Hier die hofierten «World Leader», die den «Spirit of Davos» beschwören und nicht müde werden zu betonen, dass der befreite Markt nicht weniger als eine bessere Welt für alle Menschen im Sinn hat.

Dort die globalisierungskritischen Stimmen und Organisationen, sie halten das Treffen für einen nur unzulänglich getarnten Vorwand zu Profitmaximie-

rung mit klandestinen Absprachen und decken dieses mit Protesten ein.

Dieser antagonistischen Betrachtung enthalten sich der österreichische Filmemacher Daniel Hoesl und Co-Regisseurin Julia Niemann. Sie stellen dafür eine exzellente Frage: Wie gehen eigentlich die Menschen, die dort leben wollen oder müssen, mit dem geballten Getöse der vier WEF-Tage um? Wie leben die Menschen in und um Davos an den restlichen 361 Tagen des Jahres – wenn die TV-Teams wieder abgereist und die Absperrungen abgebaut sind?

Die Filmemacher haben sich viel Zeit genommen und während insgesamt 15 Monaten, zwischen den WEF-Jahrestreffen 2018 und 2019, in der Region gedreht. «Wir haben in diesem Film auf Zeit gespielt und das sieht man wahrscheinlich auch», erklärt Julia Niemann in einem Interview. Man spürt in der Tat, dass die porträtierten Personen sich an das Filmteam gewöhnen konnten. Daraus resultieren durchgehend unverfälschte, ungefilterte Einblicke. Die ruhige und unaufgeregte Erzählweise

überträgt sich auch auf die Bildsprache. Die Einstellungen kommen ohne Hektik und unnötige Bewegung aus, langanhaltend, mit sorgfältig komponierten Bildausschnitten und präzise abgemischter Tonspur.

Es sind unspektakuläre und alltägliche Leben, die so zum Vorschein kommen, ganz ohne den Glanz und Glamour, der im Januar das Bild von Davos bestimmt. Bergbauern, minderjährige Flüchtlinge und ihre Betreuer, Jäger, Saisonarbeiter, Punks, ein Barmann. Mal fröhlicher, mal trauriger, stets authentisch. Umso absurder wirken, dazwischen geschnitten, die Auswüchse des WEF-Megaevents, wenn zum Beispiel ganze Ladenzeilen für vier Tage komplett ausgeräumt werden, damit globale Internetfirmen und ihre Businesskunden empfangen können.

Der Film macht seine Arbeit gut und besonnen – «immer diplomatisch bleiben», sagt Klaus Schwab, Gründer des WEF, in einer bemerkenswerten Szene.

In der Form bleibt die Dokumentation betont neutral und verharnt konsequent

in der Rolle des unbeteiligten Beobachters. Keine erläuternde Off-Stimme, kein Interview buhlt um eine Meinung. Die Auswahl der Szenen und ihre Montage lassen dennoch unschwer eine Haltung erkennen. Wenn die Bäuerin zweifelt versucht, das leblos geborene Kalb wiederzubeleben, schluckt man leer. Der unbändige Wille der Flüchtlinge für ein besseres Dasein berührt. Das selbstverliebte, bisweilen arrogante Gehabe der Manager-Elite lässt sich hingegen kaum kaschieren. Wenn sie zu ihren abgedroschenen, inhaltslosen Phrasen ansetzen, zuckt es im Finger, um im Stream vorwärts zu klicken.

Der einzige WEF-Moment, der nahe geht, sind die betretenen Gesichter der Führungskräfte, wenn sie während einer inszenierten Simulation die Schikanen in einem Flüchtlingslager erlebt bekommen. Dann sind auch sie – für einen kurzen Augenblick in ihrer WEF-Blase – mit der realen Welt in Berührung gekommen.

In dieser Realität gibt das Bergbauernpaar seinen Hof unter Tränen auf und

geht in Pension. Keines ihrer Kinder sieht eine Zukunft in der Landwirtschaft, durch den freien Markt und die Globalisierung längst unrentabel geworden. Und das Leben geht weiter in Davos, bald kommt das nächste WEF, das Stimmvolk wird die Sicherheitskosten für die nächsten sechs Jahre annehmen. Dafür gäbe es eine Wertschöpfung von 60 Millionen Franken, jährlich wiederkehrend, wie die Vertreter von Behörden und WEF bei der Infoveranstaltung zum Urnengang leicht verkrampft betonen. Einen Apéro gibt es im Anschluss aber keinen.

Info: Der Film feiert im Rahmen der Visions du Réel – im internationalen Wettbewerb – Weltpremiere. Die 51. Ausgabe des Festivals findet aus aktuellem Anlass ausschliesslich online statt. «Davos» steht ab heute bis zum 2. Mai kostenlos im Festivalstreaming zur Verfügung. Alle Infos unter [www.visionsdu-reel.ch/en/festival/online-edition](http://www.visionsdu-reel.ch/en/festival/online-edition)

Weber \*\*\*\*

## Auf dünnem Eis

«All My Loving» Zwei Brüder, eine Schwester, drei Geschichten. «All My Loving» erzählt aus dem Alltag dreier Geschwister. Wer Kühle, Reduktion und Unaufgeregtheit mag, ist in diesem deutschen Film richtig.

Stefan (Lars Eidinger) kann aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr fliegen. Das verheimlicht er allerdings vor allen, hält an den Statussymbolen fest, fährt im Porsche vor und reisst – weiterhin in der Uniform mit den vielen Streifen – in Hotelbars Frauen auf.

Seine Schwester Julia (Nele Mueller-Stöfen) übergibt ihm ihren Hund zur Pflege, damit sie mit ihrem Mann einige Tage nach Italien fahren kann, um sich zu erholen. Der frühe Tod ihres Kindes lastet schwer – und als Julia einen Strassenhund entdeckt, der angefahren wurde, bekommt der feine Kitt, der ihre Beziehung zusammenhält, Risse.

Der kleine Bruder Tobias (Hans Löw), dreifacher Vater, mit Ende 30 noch im Studium und im Dauerstress, schaut bei den Eltern vorbei. Nach den wenigen Tagen bei Vater und Mutter wird nichts mehr so sein, wie es früher war.

«All My Loving» erzählt in drei Kapiteln (und einem gänzlich unnötigen Epilog) von nichts weniger und nichts mehr als vom Alltag. Vom Leben dreier Menschen, die versuchen, den Kopf über Wasser zu halten und dabei nicht ehrlich sind – nicht zu sich und nicht zu ihren Nächsten. Die kurze Zeit, während der wir diese Menschen begleiten, ist festgezurr in statische und strenge Bilder. Eine seltsame Kühle herrscht vor, die im Widerspruch steht zu den Krisen, mit denen diese Familie konfrontiert wird.

In Szene gesetzt hat «All My Loving» Edward Berger. Was doch einigermassen erstaunlich ist: Der deutsche Filmemacher hat vor zwei Jahren mit der Mini-Serie «Patrick Melrose» mit Bene-

dict Cumberbatch für Furore gesorgt und zudem einige Episoden von Ridley Scotts «The Terror» abgeliefert. Nun soll er mit «Rio» einen Thriller mit Starbesetzung anrichten. Zuvor nun aber Deutschland statt Hollywood und eine sprachlastige Kleinproduktion statt Actionkino mit viel Bombast.

«All My Loving» begibt sich auf dünnem Eis. Die Absenz von Wärme und Offenheit könnte rasch zu einem Schulterzucken führen. Doch Berger und seinem Ensemble gelingt es, eine Dringlichkeit zu schaffen, das Entscheidende zwischen den Zeilen mitzuteilen und zu zeigen, wie wir mit Überforderung umgehen und der Tatsache, dass das Leben nicht selten ein Schlingern ist.

Raphael Amstutz

Info: Der Film ist unter [www.outside-thebox.ch](http://www.outside-thebox.ch) erhältlich.

Amstutz \*\*\*



## Al Shafaq

Die türkische Familie Kara lebt bereits lange in Zürich und hat vordergründig den Spagat zwischen Tradition und westlicher Welt geschafft. Im Kern dominieren aber weiterhin Strenge und Härte. Der jüngste Sohn Burak fühlt sich heimatlos und gerät bei der Suche nach einer Identität in Kontakt mit Vertretern des radikalen Islams. Als die Eltern erkennen, was da genau läuft, ist ihnen Burak bereits entglitten. Die schweizerisch-türkische Regisseurin Esen İşik hat ein sorgfältiges Werk mit Parallelmontagen realisiert und regt an, wie in ihrem

preisgekrönten «Köpek», über Machtstrukturen und ihre Auswirkungen nachzudenken, über Schuld, Sühne und unsere eigene Verantwortung und über Religion, Fanatismus und Dogmatismus. «Al Shafaq» ist ab sofort unter [www.cinevital.ch](http://www.cinevital.ch) (Direktlink <https://de.cinevital.cinefile.ch>) erhältlich, in Zusammenarbeit mit dem Streamingportal Cinefile und dem Verleiher Outside The Box. Die Bieler Kinobesitzerin Edna Epelbaum hat dieses Heimkino-Angebot gestartet, nachdem die Kinos wegen der Coronakrise geschlossen werden mussten. Jede Woche werden neue Werke aufgeschaltet, momentan umfasst die Bibliothek knapp 150 Werke. Es sind Einzelmieten wie auch ein Abo möglich. Empfehlenswert – ganz grundsätzlich, aber auch aus aktuellem Anlass: «Markus Raetz». Der Dokumentarfilm aus dem Jahre 2007 beleuchtet das Werk des Künstlers, der vor wenigen Tagen gestorben ist.

Amstutz Schnell \*\*\*